

Buchbesprechungen

Deckers Johannes Georg, Seeliger Hans Reinhard, Mietke Gabriele (Hg.): Die Katakomben »Santi Marcellino e Pietro«. Repertorium der Malereien. Città del Vaticano: Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana. Münster: Aschendorff 1987 (Roma sotteranea cristiana per cura del Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana VI in Verbindung mit dem Institut für Christliche Archäologie und Kunstgeschichte der Universität Freiburg). Textband X u. 422 S., Tafelband A: Stiche und Fotografien 67 u. 70 Tafeln, Tafelband B: Gesamtplan und Umzeichnungen der fotogrammetrischen Aufnahmen. Lw. DM 630,—.

Aus dem Bemühen um die Erforschung der konstantinischen Malerei am Institut für Christliche Archäologie und Kunstgeschichte der Universität Freiburg/Breisgau erwuchs der Plan einer umfassenden Dokumentation der Grabmalereien, die mit dem vorliegenden Repertorium eine erste, beispielhafte Verwirklichung erfahren hat. Die Gefährdung der Malereien in den Katakomben Roms macht ein solches Unternehmen ohne Zweifel notwendig; wenn dabei die Auswahl zunächst auf den Grabbezirk an der Via Labicana zielte, dann lag der Grund in dem relativ guten Erhaltungszustand der dortigen Malereien, die in Anzahl und weitgehender Zugehörigkeit zur konstantinischen Zeit einen relativ repräsentativen Überblick gewähren.

Einleitende Bemerkungen zur Dokumententation der Malereien in der Katakomben »SS. Marcellino e Pietro« von J. G. Deckers, enthalten im Textband S. 3—42, schildern Anlaß, vorausgehende Dokumentationen, um dann grundsätzlich den Einfluß von Lage und Ausstattung eines Grabraums auf dessen Ausmalung zu untersuchen; daran schließt sich eine Bestimmung von Materialien (von Kurt Hengst), sowie Ausführungen zu Zustand und Techniken. Erwägungen zur Ikonographie, zu Stil und Entstehungszeit, schließlich zur Verwendung der fotogrammetrischen Aufnahme beschließen diesen instruktiven Beitrag, der die Probleme einer solchen Dokumentation darstellt und nach wie vor den Wert einer Umzeichnung der Malereien (S. 4) hervorhebt. In seinem Beitrag »La catacomba dei ss. Marcellino e Pietro nella storia della Roma sotteranea« (S. 43—58) behandelt U. M. Fasola die Entwicklung der Anlage seit der Mitte des dritten Jahrhunderts. Die Errichtung einer Basilika mit dem Anbau des Helena-Mausoleums durch Kaiser Konstantin markierte den Grabbezirk »inter duos lauros« in der Öffentlichkeit und machte ihn mit seinen Märtyrergräbern zum Ziel anhaltender Verehrung, die nicht zuletzt durch die Aufnahme der Namen Marcellinus und Petrus in den römischen Meßkanon bestätigt wird. Mit der Übertragung (Raub) ihrer Reliquien nach Seligenstadt verlor die Katakomben keineswegs ihre Anziehungskraft, da sie noch Leiber anderer Märtyrer barg, etwa jene der Vier Gekrönten. Mit der Geschichte der Entdeckung des Grabbezirks, in dem bis zur Gegenwart noch neue Regionen erschlossen wurden, schließt dieser geschichtliche Überblick. Detaillierter auf die literarischen Nachrichten eingehend verfolgt H. R. Seeliger »Die Geschichte der Katakomben Inter duos Lauros nach den schriftlichen Quellen« (S. 59—90). In abgewogener Diskussion der einschlägigen Überlieferung, z. B. der Deposito Martyrum, wurden Lösungen vorgeschlagen, die in die verwirrende hagiographische Tradition Licht bringen, so etwa hinsichtlich der Vier Gekrönten; auch die topographische

Angabe »inter duos lauros«, erstmals bezeugt in der *Vita Silvestri* des *Liber pontificalis*, wird vor dem Hintergrund der sakralen Bedeutung des Ausdrucks einsichtig interpretiert. Mit den überlieferten Hinweisen auf Wallfahrten zum Coemeterium an der *via Labicana* sowie den im Mittelalter vollzogenen Translationen der Märtyrerreliquien schließt S. seinen Beitrag, der sich durch kritische Auseinandersetzung mit der bisherigen Forschung auszeichnet. J. Guyon breitet in seinem Aufsatz »La Topographie et la Chronologie du Cimetière Inter duos Lauros« zunächst den Befund zur Lage der Katakombe und ihrer einzelnen Regionen aus, wobei zahlreiche Einzelpläne die Orientierung erleichtern. In sorgfältiger Beobachtung der topographischen Gegebenheiten erwächst gleichzeitig eine chronologische Ordnung, die nicht zuletzt die konstantinischen Bauten an der Oberfläche einbeziehen kann und so an eine absolute Zeitstellung heranführt, und zwar auch im Hinblick auf die Datierung der Malereien. In seiner Untersuchung über »Die konstantinischen Exedra-Basiliken« ordnet W. N. Schumacher die Basilika *Ss. Marcellino e Pietro* in einen Architektur-Typus ein, der — bislang ohne bekanntes Vorbild — für das frühe vierte Jahrhundert charakteristisch war. Die ausgreifende Studie macht durch Vergleich römischer Anlagen, aber auch unter Heranziehung der Apostelkirche in Konstantinopel die Funktion dieser Coemeterial-Basiliken mit angebundenem Mausoleum deutlich. »Offensichtlich geht die Tendenz dahin, die aus antiken Traditionen stammenden Trauerbräuche durch die neuen Coemeterialkirchen in die kirchliche Liturgie einzubinden« (Textband, S. 173). Alle Untersuchungen führen im Blick auf die Katakombe *Ss. Marcellino e Pietro* umfassend in die Problematik der Katakombenforschung ein, auch wenn bei geschichtlichen Ausführungen Überschneidungen vorkommen; letztlich bestätigen die einzelnen Beiträge das Zusammenwirken der verantwortlichen Arbeitsgruppe, die ein großes Projekt erfolgreich zum Abschluß brachte.

Der folgende Teil des Textbands (S. 189—356) bietet eine Beschreibung der zahlreichen Malereien, wobei die einzelnen Kammern nach Lage, Zustand und dekorativer Ausstattung vorgestellt werden. Diese bis ins einzelne gehende Aufnahme bildet mit den beiden Textbänden den Kern des Werks, das die Kenntnis des Bildprogramms dieser Katakombe über die Gefährdung der Originale hinaus der Nachwelt dokumentiert. Register erschließen den Zugang zu einer Dokumentation einer Katakombe, deren Erforschung — und zwar auch mithilfe moderner Technik — Vorbild für weitere Untersuchungen der Christlichen Archäologie ist.

P. Stockmeier